

## Royal College of General Practitioners: Zusammenarbeit mit Industrieunternehmen in der Kritik

### *Royal College of General Practitioners: Industry Collaboration Criticized*

Die Zusammenarbeit des Royal College of General Practitioners (RCGP; das englische Äquivalent der DEGAM) mit Industrieunternehmen wird zunehmend kritisiert.

Bei einem Kongress des College in Harrogate, einer Stadt mit 71.000 Einwohnern in der englischen Grafschaft North Yorkshire fanden die Delegierten in Ihrer Kongressstasche den Flyer einer Firma Namens *Babylon* vor, die hausärztliche Online-Konsultationen über das Smartphone anbietet.

Im Nu erreichte das Flugblatt die Presse und führte zu Schlagzeilen wie z.B. „GPs offered thousands of pounds to give private consultations via app“ (Guardian). Dahinter stand die Vermutung, am Kongress teilnehmende Hausärzte sollten weg vom National Health Service (NHS) zu Privatkonsultationen „abgeschleppt“ werden – dotiert mit 58–70 Euro/Stunde und im Falle einer Vollzeitstelle mit 100.000 Euro/Jahr. *Babylon* organisierte auch eine bezahlte Sitzung auf dem Kongress, das Firmenlogo prangte auf dem Kongressprogramm sowie auf der Webseite des RCGP.

Konfrontiert mit den Vorwürfen in der Presse, verteidigte sich das College. *Babylon* würde doch „stellenweise mit dem NHS zusammenarbeiten und den Patientendruck auf Hausarztpraxen auf diese Weise vermindern“. In einer schriftlichen Stellungnahme hieß es, die Anwesenheit der Firma auf dem Kongress würde im Einklang mit den *sponsorship policies* des RCGP stehen; im Vertrag mit *Babylon* sei aber Vertraulichkeit vereinbart worden, sodass man keine Auskunft über die Höhe der Einkünfte aus dem Vertrag geben könne ...

*Babylon* war aber nur eine von sieben Firmen, die sich auf diese Art den Teilnehmern präsentierte. Insgesamt 80 Unternehmen waren in der Industrieausstellung mit einem eigenen Stand vertreten, was mit sog. „Argumenten“ verteidigt wurde. Die Korrespondentin des *British Medical Journal*, Zosia Kmietowicz, errechnete aus den verfügbaren Daten, dass die Gesamteinnahmen des RCGP aus Firmenzuwendungen alleine für den genannten Kongress über 600.000 Euro betragen.

Die kinderärztliche Fachgesellschaft *Royal College of Paediatrics and Child Health (RCPCH)* praktiziert Ähnliches mit den Herstellern von Muttermilchersatz. Besonders „interessant“ ist dabei, dass der Vorstand als Reaktion auf Kritik eine Umfrage startete, an der 16 % der Mitglieder teilnahmen. **Ergebnis:** Von 2522 Teilnehmern an der Umfrage votierten 650 gegen und 698 für eine Fortsetzung der kommerziellen Kooperation. 1083 sprachen sich für eine Fortführung „unter Beachtung sorgfältiger Prüfung“ aus.

Diejenigen unter Ihnen, die irrigerweise glauben, dass diese Kumpanei auf das UK beschränkt wäre, bekommen hier einen Eindruck, was sich auch auf Kongressen mancher Fachgesellschaften in deutschen Landen abspielt. **Ausnahme: Die Fachgesellschaft der deutschen Hausärzte ...**

Im Bericht des BMJ kommen auch etliche Kongressteilnehmer zu Wort. Alle Details unter [www.bmj.com/content/355/i5585.full.pdf](http://www.bmj.com/content/355/i5585.full.pdf)

## Wie viele unnötige therapeutische Maßnahmen müssen sterbende Patienten in Krankenhäusern ertragen?

### *How Many Useless Treatments for Dying Patients in Hospitals?*

Australische Autoren haben in einem systematischen Review (38 Studien, überwiegend aus der englischsprachigen Literatur) zusammengestellt, wie viele unnötige therapeutische Maßnahmen sterbende Patienten in Krankenhäusern ertragen müssen. Das geht von

- Reanimationsversuchen (28 %) über
- Dialyse, Bestrahlung, Transfusionen (30 %) bis hin zur
- Verabreichung von Antibiotika, Kardiaka oder Endokrinologika (38 %).

Diese Studie erschien bereits vor zwei Jahren. Dass sich in der Zwischenzeit wenig

geändert hat, zeigt ein Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* vom 10. März 2018 von dem Medizinjournalisten und Kollegen Dr. Werner Bartens. Dort heißt es u.a., dass es für Schwerkranke (gemeint sind Krebspatienten) manchmal besser sei, sie mit Therapien zu verschonen. Die Bilanz der Krebsmittel, die seit 2009 auf den Markt gekommen sind, falle ernüchternd aus. Wörtlich schreibt Bartens: „Die Mehrzahl der Arzneien gegen bösartige Tumore, die neu zugelassen wurden, hat keinen Zusatznutzen. Sie verlängern weder das Leben noch lindern sie Beschwerden in der Zeit, die bleibt. Und für

die wenigen Mittel, die einen Zusatznutzen aufweisen, gilt leider, dass die Vorteile für Kranke oft nur marginal sind“.

Cardona-Morrell M, Kim JCH, Turner RM, Anstey M, Mitchell IA, Hillman K. Non-beneficial treatments in hospitals at the end of life. *Int J Health Care* 2016; 28: 456–69. Frei verfügbar unter <https://academic.oup.com/intqhc/article-pdf/28/4/456/8037967/mzw060.pdf>

Bartens W. Für Schwerkranke ist es manchmal besser, sie mit Therapien zu verschonen. *Süddeutsche Zeitung* vom 10. März 2018. Frei verfügbar unter [www.sueddeutsche.de/gesundheit/krebs-therapien-kommentar-1.3897737](http://www.sueddeutsche.de/gesundheit/krebs-therapien-kommentar-1.3897737)